

HILFE, ICH ERBE GELD

Lustspiel in drei Akten

von

INGE BORG



© EVA BIELER VERLAG WIEN

Dieses Buch darf vom Empfänger weder verkauft, noch noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Buch gekauft, so ist es an den Verlag zurückzusenden. Alle Rechte, insb. das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung, der Übersetzung sowie Aufführungs-, Verfilmungs-, Sende- und Fernsehrecht, vorbehalten.

HILFE, ICH ERBE GELD

Lustspiel in drei Akten

von

INGE BORG

Regie- und Soufflierbuch

EVA BIELER VERLAG
Klederinger Str. 62/17
1100 Wien
Österreich
Telefon +43/1/258 99 55
Fax +43/1/258 99 55
Mobil +43/699 19 24 91 47
Email: bieler.verlag@aon.at
Homepage: www.bieler.at

Inhaltsangabe

Der Schreiner und Junggeselle Thomas Berger bereut es bald bitter, eine Haushälterin eingestellt zu haben, die sich um alles, nur nicht um den Haushalt kümmert. Diese Rosanna (Rosa) Weidel sorgt mit ihrer Neugierde und ihren Ideen für ein absolutes Durcheinander, welches seinen Höhepunkt erreicht, als sie beim Schnüffeln in der von Thomas unbeachteten Post die Nachricht über eine große Erbschaft findet. Aber natürlich hat die Sache einen Haken: Als Alleinerben wurden Thomas und seine beiden Drillingsbrüder eingesetzt, von deren Existenz Thomas jedoch nichts weiß. Seine Mutter hatte in ihrer damaligen Not ihrem Onkel in Amerika geschrieben, dass sie Drillinge bekam, um auf diese Art mehr Geld von ihm zu erhalten. Als nun auch noch die Rechtsanwältin Karin Wembacher erscheint, um zu überprüfen, ob mit der Erbschaft alles seine Richtigkeit hat, möchte Thomas eigentlich den Irrtum aufklären und notfalls sogar auf das Erbe verzichten. Dies lässt jedoch Rosa nicht zu; sie bringt ihn so weit, dass er der Rechtsanwältin die „Drillinge“ präsentiert, um an das Erbe zu gelangen. Thomas hüpfert nun ständig von einer Rolle in die andere, bis er sich selbst nicht mehr auskennt und schließlich nicht mehr weiß, welchen der Drillinge er der Rechtsanwältin gerade vorspielen muss. Wenn dann auch noch Haushälterin und Rechtsanwältin unter einer Decke stecken... Kann Thomas die Rechtsanwältin überzeugen, dem Chaos entrinnen und das Erbe antreten? So viel sei vorab schon verraten: Bis zur Aufklärung des Ganzen wird zwei Stunden lang das Zwerchfell des Publikums auf eine harte Probe gestellt.

Personen 2D/1H

Thomas Berger, Schreinermeister

Gustav Berger, wird tollpatschig und etwas dümmlich gespielt, Doppelrolle mit Thomas

Erik Berger, wird total überzogen und tuntenhaft gespielt, Doppelrolle mit Thomas

Rosanna Weidel, Haushälterin

Karin Wembacher, Rechtsanwältin

Bühnenbild 1 innen

Zeit: Gegenwart

Dekoration:

Wohnzimmer, nicht besonders ordentlicher Junggesellen-Haushalt. Hinten in der Mitte Eingangstüre, links blinder Ausgang in Küche und andere Räume.

Rechts und links ist vom Zuschauer aus zu verstehen.

1. Akt

1. Szene

Thomas, Rosanna

(Thomas und Rosanna kommen aus der Küche)

Thomas: Ja Frau..., wia war jetzt ihr Name glei no amal?

Rosa: Rosanna Weidel, aber sie dürfen ruhig Rosa zu mir sagen.

Thomas: Also gut, Rosa, jetzt haben's den ganzen Haushalt g'sehen und wenn's wollen, können's sofort anfangen. Mit dem Finanziellen san mir uns ja einig, oder?

Rosa: Selbstverständlich. Sie miaß'n mir bloß no mei Zimmer zeigen.

Thomas: Da gehn's einfach durch die Tür in ersten Stock nauf und suchen sich a Zimmer aus. Mei Vater wollt' aus dem Bauernhof no an Urlaubsort für Touristen machen, aber i hab's net so mit die Touristen und a Bauernhof bringt heit aa nix mehr ei außer Ärger. Also hab i den Stall in a Schreinerei umbaut.

Rosa: (setzt sich an den Tisch) Sie glauben ja gar net, wie froh i bin, wieder bei am normalen Menschen z'arbeiten. Z'erst war i in der Stadt bei zwei jungen Männern ang'stellt. Die war'n ja ganz nett, aber...

Thomas: Tut mir leid, wenn i sie jetzt unterbrechen muaß, aber i muaß in mei Schreinerei. Des können's mir ja dann heit Abend verzähl'n. (will gehen)

Rosa: Ja, des versteh i scho. (wartet, bis er an der Türe ist) Hab'n sie überhaupt scho gefrühstückt?

Thomas: Na, bloß an Kaffee trunk'n. Da steht übrigens no oaner draußen.

Rosa: Nix, des kommt gar nicht in Frage. Ohne Frühstück geht bei mir keiner aus dem Haus. Was halten's denn von am schönen Wurschtbrot und no amal einer Tass'n Kaffee?

Thomas: I frühstück aber nie...!

Rosa: Dann ändert sich des ab sofort. Also, Brot und Kaffee?

Thomas: Von mir aus. (setzt sich an den Tisch)

Rosa: Is in dem Brottopf, den i in der Küch' g'sehen hab, a was drin?

Thomas: Selbstverständlich.

Rosa: Guat, dann bringen's doch für mi auch a Scheiberl mit, i hab a no net g'frühstückt.

Thomas: (steht auf und geht ein paar Schritte, dann dreht er sich erstaunt um) Was?

Rosa: Was i drauf will? Mir ist des ganz egal. Ich nehm' des gleiche wia sie. - Dann kann i ihnen jetzt doch no dia G'schicht von dene zwoa jungen Männern erzähl'n. Stehn's doch net so rum, sie miaß'n doch in d'Arbeit.

Thomas: Ach so, ja. (geht ab)

Rosa: (steht auf, geht zur Küchentüre, öffnet diese halb und spricht etwas lauter mit ihm) Also, stellen's ihnen vor, i hab bei dene zwoa jungen Männern anfangen und hab mir denkt, mei san des zwoa nette und so freundliche junge Männer...

Thomas: (kommt mit Brot, Wurst und zwei Brotzeittellern zurück)

Rosa: (geht mit ihm zum Tisch) Und wo is der Kaffee?

Thomas: Den hol i scho. (stellt alles hin und geht wieder hinaus)

Rosa: (geht wieder mit ihm zur Türe, wie oben) Und die waren immer so zuvorkommend. Aber eines Tages waren die zwoa Männer verschwunden

und zwoa reizende Frauen hab'n in der Wohnung g'wohnt. I hab mir natürlich nix dabei denkt, für mi spielt des ja gar koa Rolle, ob i jetzt für zwoa Männer oder zwoa Frauen arbeit...

Thomas: (kommt mit dem Kaffee zurück und stellt ihr eine Tasse hin)

Rosa: (bleibt an der Türe stehen und hält sie ihm gleich auf) I trink mein Kaffee mit viel Milch.

Thomas: Bring i ihnen sofort. (geht wieder ab)

Rosa: Des einzige, was mi g'stört hat, waren die vielen Männerbesuche. In der Friaah waren aber die zwoa Damen wieder weg und die jungen Männer wieder do. I hab mir also denkt, die teilen sich die Wohnung...

Thomas: (kommt mit der Milch zurück)

Rosa: Bis i eines Tages mit den zwoa jungen Damen mitnand im Bad g'stand'n bin und da hab i g'seh'n, dass die zwoa jungen Damen was g'macht hab'n, was die zwoa jungen Damen nicht hätten tun sollten, verstehn's, was i moan?

Thomas: Des war alles a bisserl z'schnell, also, vielleicht hab'n sa si d'Hax'n rasiert... koa Ahnung? (nimmt zwei Scheiben Brot und schiebt sie in die Tasche seiner Arbeitslatzhose)

Rosa: Aber des is doch ganz einfach. Die hab'n den Deckel von der Toilett'n hochgeklappt!

Thomas: Na und? Des tua i doch aa!

Rosa; Ja sie! Als Mann!

Thomas: Ach so, die Damen waren die Herren?

Rosa: Is des net fürchterlich?

Thomas: Ja mei, wenn's denen Spaß macht.

Rosa: Die Welt werd sowieso immer verrückter. Alles dreht sich bloß no um Sex. Sie brauchen bloß ab einer bestimmten Zeit im Fernsehen die Werbung anschauen. Nur noch Telefonnummern von leichten Mädchen und so starken, gut gebauten Männern mit feuchten, glänzenden Oberkörpern!

Thomas: Tut mir leid, aber so spät schlaf i scho.

Rosa: Außerdem is des ein reiner Beschiss. Da werd ma von oam zum ander'n verbunden und bis man do is, wo ma eigentlich hin will, is ma bald hundert Euro an Telefongebühren los.

Thomas: Was sie alles wissen?

Rosa: Hab'n mir die zwoa jungen Männer erzählt...!

Thomas: A tolle G'schicht, aber jetzt muaß i leider an mei Arbeit.

Rosa: Was wollen's denn heut zum Mittagessen?

Thomas: Muaß i kochen?

Rosa: Aber geh, sie Spaßvogel, für was bin denn i da?

Thomas: Ja, wia i da nur fragen kann. Ach ja, dann hätt' i gerne amal wieder an schönen, saftigen Rinderbraten.

Rosa: Was? Des kann doch net ihr Ernst sei? Hab'n sie denn no nix vom Rinderwahnsinn g'hört? Alles BSE verseucht!

Thomas: Ma derf doch net so übertreib'n, aber von mir aus, dann machen's mir halt a Schweineschnitzel.

Rosa: Schwein? Überall is doch die Schweinepest. Ma kann doch kein Schwein mehr essen.

Thomas: Kein Schwein?

Rosa: Kein Schwein!

Thomas: Wie wär's dann mit am Gockel?

Rosa: Guat, mach' i ihnen an Gockel.

Thomas: Na also.
 Rosa: Wenn's unbedingt Salmonellen kriag'n woll'n.
 Thomas: Also aa koa Geflügel?
 Rosa: Es is ihr Leben, mit dem sie spielen.
 Thomas: Kein Schwein...
 Rosa: (schüttelt nur den Kopf)
 Thomas: Kein Rind...
 Rosa: (wie oben)
 Thomas: Kein Geflügel...
 Rosa: (wie oben)
 Thomas: Dann b'sorgen's an Fisch!
 Rosa: Voll mit Quecksilber, Blei, Schwermetallen...
 Thomas: Ja, kann i dann wenigstens a G'mias hab'n?
 Rosa: Natürlich! Inklusive Düngemittel, Pestiziden, saurem Regen.
 Thomas: I werd wahnsinnig! Und Schwammerl?
 Rosa: Radioaktiv verseucht - von Tschernobil!
 Thomas: (fast weinerlich) Dann trink i bloß a Bier.
 Rosa: Krebserregend!
 Thomas: Wissen's was? In der Küch unter der Spüle is a Packerl Rattengift, da machen's mir a große Portion. Denn wenn i des alles anschau, is heitz'tag des G'sündeste sterben! (ab)
 Rosa: Mei is der witzig. I glaub', da gefällt's mir. (steht auf und räumt das ganze Geschirr mit ab) Auf jeden Fall rennt der net in Frauenkleidern rum! (ab in die Küche)

2. Szene

Thomas, Rosa

Rosa: (kommt mit einem Stapel Briefe herein, liest in einem sehr intensiv)
 Thomas: I hamma dacht, sie woll'n sie no a Zimmer aussuchen bevor sie mich vergiften, womit auch immer.
 Rosa: Und i bild ma ein, sie wollten Geld verdienen gehen, damits' ma a was zahlen können, dafür dass ich sie beschütz.
 Thomas: I geh ja scho... aber eigentlich is des mei Haus, oder? Jetzt hab i nämlich richtig an Hunger kriagt mit ihrem Dahergered was i alles ned essen darf. Und was habens' gegen a trockenes Brot?
 Rosa: Gar nix. Außer das scho a bissl alt schmeckt. Hier fehlt eindeutig die Frau im Haushalt. Warum san sie eigentlich ned verheirat? Keine g'funden?
 Thomas: Was soll i mit aner Frau? Es reicht scho, dass sie mir sagen, was i tuan soll. Na des is wia a Hobby. Dafür hab i a ka Zeit.
 Rosa: Und was is mit'n... na ja... mit dem Körperlichen? Sie schwitzen's ja a ned nur ausse, oder?
 Thomas: Wieso? Riach i so streng? Na, dafür hob i zwa Schwestern die brauch i nur anrufen, und des notwendigste is erledigt.
 Rosa: Pfui sag i... sie haben was mit ihre Schwestern?
 Thomas: Des san ned meine Schwestern sondern... untereinander...
 Rosa: I versteh nicht viel davon, aber hintereinander wäre es, glaub ich, einfacher.
 Thomas: Untereinander Schwestern. Denkens ned komplizierter als das san. Außerdem war i scho verheirat amal. I hab's probiert, is ned meins.
 Rosa: Wieso? War's ka glückliche Ehe?

Thomas: Sehen sie sie da irgendwo herumrennen? Es war a Tragödie. Wie sie bei mir erzogen is, hat's a große Truhe mitbracht. Da hab i ihr versprechen miaß'n, dass i nia neischau.

Rosa: I hätt' des net lang ausg'halten.

Thomas: I scho, 6 Jahr lang. Dann hat mi doch amol die Neugier packt und hab die Truh'n aufg'macht.

Rosa: Und, was war dann drin?

Thomas: 3 Eier und 11.000 Mark.

Rosa: 3 Eier und 11.000 Mark? Warum?

Thomas: Des hab i sie dann auch g'fragt und sie hat mir erklärt, jedes Mal wenn's mir is, hat's ein Ei in die Truh'n g'legt.

Rosa: Des versteh i, dass des tragisch für sie war. Dreimal fremdgeh'n in 6 Jahren. Und woher waren die 11.000 Mark?

Thomas: Jedes Mal, wenn die Truh'n voll war, hat's die Eier verkauft!

Rosa: Könnt des sei, dass sie mi a bissl verarschen?

Thomas: Könnt sei. Gott bewahre mich vor Kindern oder gar aner Ehefrau. Mei Vater hat immer g'sagt, der Unterschied zwischen an Terroristen und aner Ehefrau is der, dass ma mit'n Terroristen verhandeln ka. Ansonsten sans beide auf ihrem Gebiet fundamentalistisch.

Rosa: War ihr Vater demnach ned glücklich?

Thomas: Mit der Geliebten scho. Mit der Mama eher weniger. I will sie ja ned belehren, aber lesen sie da zufällig mei Post?

Rosa: Na glaubens', dass ma meine scho herschicken? Außerdem... irgendwer sollt sich die Post scho amal anschauen. Die kriagns' ja ned zum Spaß. Da schauns'... Erlagscheine wo ma hinschaut und zweite und dritte Mahnungen. Wollens' ned langsam was zahl'n?

Thomas: Spinnens' jetzt komplett? Wennst als Selbständiger amal was zahlst, glaubt des Finanzamt das ma a Geld hat und dann kommens' immer wieder. Des is wie mit Erpresser, de wird ma dann a nimmer los.

Rosa: Dann hat ihnen die Erbschaft ned weiter g'holfen? Na hoffentlich können sie sich mei Gehalt leisten.

Thomas: Erbschaft? Was für a Erbschaft?

Rosa: Na die in dem Schreiben. Da schreibt a Rechtsanwältin Wembacher, dass sie Kollegen aus Amerika bei uns do vertreten muaß. Und dia Kollegen aus Amerika soll'n des Testament von am Mr. Ben Treemiller vollstrecken.

Thomas: Des is ja mei Großonkel mütterlicherseits.

Rosa: Der hat mal in Deutschland g'wohnt?

Thomas: Ja, aber der is no vor am Kriag ausg'wandert.

Rosa: Für an Deitsch'n hat der aber an komischen Namen - Ben Treemiller?

Thomas: Bei uns hat er a no Bernhard Baummüller g'heißen. Wieso soll i da was erben? Des is doch der Onkel von meiner Muatter?

Rosa: Do steht aber drin, dass sie im Testament als Alleinerbe steh'n. Sie und ihre zwoa Briader!

Thomas: Also is des a Blödsinn! I kann gar net Alleinerbe sei, wenn da drin steht, dass i und meine zwoa..., meine zwoa? Meine zwoa Briader???

Rosa: Jetzt stellen' sa sich doch net gar so dumm. Hier steht: (liest aus dem Brief vor) Als Alleinerben wurden testamentarisch festgelegt: Thomas Berger, geb. 17.03.55, Adressat (sieht Thomas an) na hier eben. Gustav Berger, geb. 17.03.55, Adressat unbekannt, Erik Berger, geb. 17.03.55, Adressat unbekannt Ja, dann san sie ja a Drilling!

Thomas: I hab no zwoa Briader und woäß gar nix davon.

Rosa: Denen werd's wahrscheinlich genauso geh'n.
 Thomas: Drum san mir ja Drilling. Na, Schmarr'n, des kann i gar net glaub'n. Da hätt mir doch mei Muatter irgend was g'sagt davon.
 Rosa: Können sie sich denn an gar nix erinnern? Schließlich waren's doch 9 Monat z'samm auf engstem Raum.
 Thomas: Ja freili, jetzt wo sie's sag'n. Da hab'n mir doch z'sammen immer Fußball g'spielt. So a Schmarr'n. No was dümmer's fällt ihnen wohl net ei? Am besten is, wenn i mei Muatter anruf.
 Rosa: Warum? Wo is die denn?
 Thomas: Im Altersheim. Na ja, sie hat's so hab'n woll'n. Sie is nimmer die G'sündeste und do is immer jemand für sie da. Wo hab i denn des Telefon bloß wieder hing'legt?
 Rosa: (holt aus ihrer Rocktasche ein schnurloses Telefon) Suachen's des? Des war im Büro rumg'legen.
 Thomas: Und des miaß'n sie natürlich sofort einsteck'n. Dass ihnen ja nix auskommt!
 Rosa: I muaß schließlich wissen, was passiert.
 Thomas: Kann i bitte alleine telefonieren?
 Rosa: (steht auf) Bah! (geht bis zur Türe und dreht sich noch einmal um) Des miaß'ns selber wissen, ob sie das alleine können! (ab)

3. Szene

Thomas

Thomas: (wählt, wartet kurz) Hallo Mama, wie geht's dir denn? - Na Mama, i will net absag'n. Du woäßt doch genau, dass i immer am Wochenende komm. Mama, i muaß dir was sag'n. Ich hab an Briaf kriagt, dass der Onkel Bernhard in Amerika g'storben is. - Ja freili hat der no g'lebt, sonst hätt er ja jetzt net sterb'n können. - Aber da war was ganz Verrücktes in dem Brief g'standen, i hab no zwoa Drillingsbriader? - Was hoäßt da oje? Stimmt des vielleicht? - Gott sei Dank, dann bin i scho froh. - Du hast was? Mama, wie kannst denn so was mach'n? - Natürlich versteh i, dass des schlechte Zeiten warn, aber...! Na ja, i werd die Sach einfach aufklär'n. Na Mama, da kann dir nix passier'n. Also guat, mir seh'n uns dann am Wochenende. Servus Mama. (legt auf) Bin i froh, dass des bloß erfundene Briader san.

4. Szene

Thomas, Rosa

Rosa: Also i muaß sag'n, i kann ihr Muatter scho versteh'n. Des warn schlimme Zeit'n damals und 5.000 Dollar für a jed's Kind war viel Geld. I glaub, i an Stelle ihrer Muatter wär a medizinische Sensation word'n, so viel Kinder hätt i g'kriagt. Man hätt mi vielleicht als die menschliche Schildkröte bezeichnet, die krieg'n so rund 100 Junge.
 Thomas: Erstens krieg'n Schildkröten koane Jungen sondern leg'n Eier und zwoatens, woher wissen sie, was mei Muatter und i g'sprochen hab'n?
 Rosa: Für was hab'n sie denn a zwoat's Telefon?
 Thomas: Was? I hab gar net g'wußt, dass so was geht?
 Rosa: Da braucht ma auch ausführliche technische Kenntnisse. So was hat ma net einfach nur, weil man a Mann is.
 Thomas: Und wie kommen sie dazua, dass sie oafach mei G'spräch mithör'n?

Rosa: (will antworten)
 Thomas: I woäß scho, ma muaß wissen, was passiert. Also i glaub, mir zwoa werd'n net sehr alt mit'nand.
 Rosa: Des hoff i! Wenn sie jetzt scho so launisch san, wia werd'n sie dann erst im Alter?
 Thomas: (schaut sie ganz entgeistert an)
 Rosa: Schauen's mi net so an, überlegen's g'scheiter, was mir jetzt machen!
 Thomas: Was hoäßt da mir?
 Rosa: Ohne mi san sie doch total aufg'schmissen.
 Thomas: Da brauch i sie wirklich net dazua. I werd diesem Anwalt schreib'n und alles aufklär'n.
 Rosa: Des is koa guate Idee.
 Thomas: Warum?
 Rosa: Weil es erstens a Anwältin is und zweitens sie diesen Briaf frühestens morgen kriagt.
 Thomas: Und wo is da des Problem dabei?
 Rosa: Dass sie morgen wahrscheinlich nicht in ihr'm Büro is.
 Thomas: Woher wollen sie des wiss'n?
 Rosa: Weil sie sich gestern Abend im Gasthaus Stern hier im Ort einquartiert hat, und da hätten sie's heut um 9 Uhr in der Früh treffen soll'n. So steht's zumindest in dem Brief von ihr.
 Thomas: Was? Des hab i ja gar net g'wußt!
 Rosa: I sag's doch, ohne mi san sie total aufg'schmissen.
 Thomas: Warum sagen's mir des denn net glei?
 Rosa: Jetzt denken's amal ganz scharf nach. - Hab'n sie mi g'fragt? - Nein!
 Thomas: Da muaß i sofort rüber geh'n,
 Rosa: Sie können doch net im Arbeitsg'wand da hingeh'n. Warten's, i suach ihnen was raus. (steht auf und geht schnell ab)
 Thomas: Die werd doch jetzt net aa no in meine Sachen wühl'n. (ruft ihr nach) Bleiben's bloß aus mein'm Zimmer heraußen. (schnell ab)

5. Szene

Karin, Thomas, Rosa

Karin: (klopft, tritt auf) Hallo, ist denn hier niemand? Ich möchte wissen, für was ich schreibe, wenn der Termin dann doch nicht eingehalten wird.
 Rosa: (tritt schnell wieder auf)
 Thomas: (folgt Rosa, sieht Karin nicht sofort) Was heißt, i soll mi umziehen? Des is erstens no immer mei Haus und wenn i de Schnepf'n im Jogger begrüßen will, dann mach i des a. Heut is außerdem a Arbeitstag, da hat mi a kaner zum stören, scho gar ned so a Schreckschraub'n, die den ganzen Tag hinter an Schreibtisch hockt.
 Rosa: Jetzt redns' ned so Herr Berger, da is...
 Thomas: Is ma wurscht, was da is. I hab an Hauf'n Arbeit und muss mi mit euch Weibsbilder herum schlag'n. Dann kann i wieda arbeiten bis in da Früh, weil i mit nix fertig werd und schuld dran...
 Rosa: Ja, grüß Gott, sie müssen die Frau Wembacher sein.
 Karin: Gestern war i's no. Danke für die warme Begrüßung. Sie müssen der Herr Berger sein?
 Thomas: Na wann i's sein muaß, bin i's a. Angenehm Berger.
 Karin: Und welcher?

Thomas: Welcher was?
 Rosa: Er is da Thomas Berger, Frau Wembacher, da Schreinermeister.
 Karin: Gut dann reden wir nicht um den heißen Brei sondern gehen gleich in medias res.
 Thomas: Wohin?
 Karin: Ned so wichtig. Sie wollen sicherlich wissen, um welches Volumen es sich bei der Erbschaft handelt. (holt ein Stück Papier heraus) Das wäre der Schätzwert des Hauses und der anliegenden Ländereien, dies zusammengefasst wären sämtliche Aktien und Wertpapiere und dieser Betrag umfasst das Barvermögen.
 Thomas: (schaut völlig ungläubig) Des g'hört alles mir?
 Karin: Ja, ihnen und ihren beiden Brüdern.
 Thomas: Meinen beiden Brüdern?
 Karin: Gustav und Erik.
 Rosa: Ja, ja, er woäß wie sie heißen.
 Thomas: Ja, i woäß wie's hoäß'n, des gibt bloß a kloan's Problem...
 Karin: Problem?
 Rosa: Ja, die zwoa leb'n im Ausland und san bis jetzt no net ein'troff'n.
 Thomas: San's net?
 Rosa: Aber glei...
 Thomas: Aber glei???
 Rosa: Aber glei geht der Herr Berger zum Bahnhof und schaut, ob der erste vielleicht scho ein'troffen is.
 Thomas: Geht er?
 Rosa: Net er, sondern sie! Aber sofort!
 Thomas: Ach so ja, natürlich geh i, bis später. (leise zu Rosa) Wo soll i denn hingeh'n?
 Rosa: (ebenso leise) Sie geh'n jetzt durch an Garten in d'Küch und da warten's auf mi. (wieder lauter zu Karin) I erzähl ihnen inzwischen a bisserl was von dene ander'n zwoa. I kenn's ja guat, i hab ja alle drei praktisch aufzog'n.
 Thomas: Sie hab'n was? Ja, ja, sie hat uns... alle drei... i geh zum Bahnhof. (ab)

6. Szene

Karin, Rosa

Karin: Also, Caroline, könntest du mir jetzt erklären, was du oder besser gesagt wir hier machen?
 Rosa: Tja Karin, des is schnell erzählt. Eigentlich wollt i bei dem Termin nur dabei sein und auf die Art meine deutschen Verwandten kennenlernen. Aber per Zufall hab i erfahr'n, dass mei Vetter eine Haushaltshilfe sucht. Da bin i einfach die Rosa Weidel worden, so hat doch unsere Schulfreundin im Internat g'heißen, Siehst, da macht sich's doch bezahlt, dass i mehr deutsch- bzw. bayerisch- als englischsprachig aufgwachsen bin.
 Karin: Und für was das ganze?
 Rosa: Eigentlich wollt i raus finden, ob er von der Schwindelei von seiner Muatter g'wusst hat...
 Karin: Und, hat er?
 Rosa: Definitiv nein. Jetzt möcht i wissen, wie weit er geht, damit er des Erbe kriagt. Schau'n mir mal, was für a Mensch er is. Du weißt doch, was mei Vater in sein'm Testament g'schrieben hat, ich muss entscheiden, ob er's

wert is oder net.

Karin: Soll ich ihm sagen, dass er nur einen Teil erbt und dass es einen
Haupterben gibt?

Rosa: No net. Z'erst will i no mein'n Spaß.

Karin: Na gut. Du bist der Boß. Und was hast du jetzt vor?

Rosa: Du gehst jetzt in aller Ruhe zurr Essen und so in einer Stunde kommst
wieder. Bis dahin hab ich ihn vorbereitet.

Karin: Und wie lange soll das ganze dauern?

Rosa: Mei, bis er Hilfe schreit.

Karin: Hilfe?

Rosa: Oh ja, Hilfe! Hilfe, ich erbe Geld!

Vorhang

2. Akt

1. Szene

Rosa, Thomas

- Thomas: Wo hab i mi doa jetzt eine manövriert? Na eigentlich waren sie des! Was haben sie sich da gedacht, wo soll i jetzt auf die schnelle zwa her krieg'n, die si als meine Brüder ausgeb'n und mir a no ähnlich schau'n?
- Rosa: Aus der Geisterbahn ausborg'n.
- Thomas: dDes habns' schön g'sagt. Jetzt helfens' ma wenigstens a bissl wenn's dera Anwältin scho so an Blödsinn erzähl'n. Wo find i zwa Depperte, die da mitspiel'n, und dann wenn's geht nix verlangen.
- Rosa: I sich da nur an Ausweg. Sie miaß'n selber ihre Brüder spielen.
- Thomas: Guat, dann geh i immer wieder ausse und eine und steh mi immer neu vor.
- Rosa: So einfach können sie sich's nicht machen... des is a Anwältin, die is ja ned am Kopf g'fallen, außerdem is sie ka Mann, dem tät des nie auffallen, wenn er von an anderen verarscht wird. Oder von drei anderen, die nur aner san.
- Thomas: Des heißt, was mach i jetzt? Soll i mi jetzt zwei Mal umziag'n und meine nicht existierenden Brüder schauspielerisch darstellen? Für wie blöd haltens' mich denn?
- Rosa: Erstens keine Fangfragen bitte, zweitens denkens' daran, was sie erben könnten... und des gehört ihnen dann ganz allein... und drittens sehen sie a andere Möglichkeit? Eben. So und jetzt aufpassen. I hab der Rechtsanwältin vorhin erzählt, sie holen grad ihren Bruder Gustav vom Bahnhof. Wias' mi g'fragt hat, wias euch ausermand halten kann, hab i gesagt, der Gustav is Brillenträger...
- Thomas: Ka Problem, da liegt eh no irgendwo ane vom Vater herum...
- Rosa: Außerdem hat er ein kleines Sprachproblem... Er stottert.
- Thomas: Ka... ka... Problem. De... de... des schaoff i im Notfall a no.
- Rosa: Und er hat... er steht a bissl neben sich.
- Thomas: Was is?
- Rosa: Na, er hat a bissl an Schatten?
- Thomas: Was für an Schatt'n? Den hab i a.
- Rosa: Des wär mir jetzt gar ned aufgefallen... Er is a bissl deppert im Schädl. Des bringens' sicher glaubhaft rüber.
- Thomas: Ja des schaff i a no. (schaut sie auf einmal an) Wie meinen sie des jetzt?
- Rosa: Egal. Anstrengen, es geht um viel Geld, ned vergessen. Ah ja, ans hätt i jetzt beinah vergessen. Er is Großwildjäger in Afrika.
- Thomas: Mit an Sprung in der Schüssel und Stottern habens' dem a Waff'n in die Hand geben? Außerdem hab i nur bayrische Winterbräune und ned afrikanische.
- Rosa: Dann sinds' halt a bissl sonnenempfindlich.
- Thomas: Und da geh i dann grad nach Afrika? De muaß ja glauben, i bin a Volltrottel!
- Rosa: Des solls' ja a glauben, Himmel noch amal!
- Thomas: Aber i hab ja ned amal a Waff'n. Was is, wens ane seh'n will?
- Rosa: Wenn sie irgendwo hingehen zu Besuch, nehmens' dann an Hobel mit? Na? Eben. Also warum sollt der Gustav dann die Waffen mitnehmen?

Thomas: Klingt logisch. Aber was mach i wenn's mi a seh'n will? I mein zugleich mit'n Gustav?

Rosa: Dann sagens' ihr, sie san den Erik abholen.

Thomas: Des geht ned guat. (ab)

Rosa: Des wär doch g'lacht, wenn i den net zum Schwitzen bring. Irgendwo tuat er mir ja fast a bisserl Leid. Na, auch wenn er selber gar nix dafür kann, aber Strafe muaß sei.

Thomas: (Auftritt) Hat so a Großwildjäger net aa immer an Huat auf?

Rosa: Natürlich hat der an Huat auf, aber sie brauchen ja net unbedingt oan. Sie san ja jetzt net auf der Jagd.

Thomas: Stimmt. (ab)

Rosa: (lacht) Der is ja jetzt scho ganz fertig.

Thomas: (wieder auf) Aber besser ausschau'n tat's scho mit am Huat.

Rosa: Von mir aus, setzen's eben an Huat auf.

Thomas: Eben. (ab)

2. Szene

Rosa, Karin

Karin: (klopft)

Rosa: Herein!

Karin: Also, Miss Treemiller...

Rosa: Sei vorsichtig, was'd sagst. Hier bin i doch die Rosa Weidel.

Karin: Ich weiß doch, Frau Weidel. Du musst mir nur noch erklären, was ich jetzt genau zu tun habe?

Rosa: Ganz einfach. Der Herr Berger werd jetzt dann glei als Gustav auftauchen. Du muaßt ihm erklären, dass du genau wissen willst, was er in sein'm Leben g'macht hat und für was er die 5.000 Dollar von sein'm Großonkel genau verbraucht hat. Denn des Geld war ja als Startkapital für seine Zukunft bestimmt.

Karin: Hoffentlich mache ich keine Fehler.

Rosa: Na, des schaffst du scho. Du muaßt nur aufpassen, dass'd net zum Lachen anfangst. I hab ihm erzählt, dass i zu dir g'sagt hab, dass er ein Großwildjäger in Afrika is, stottert und an leichten Schatten hat.

Karin: Oh Gott, was tust du mir da an. Da kann ich doch nie im Leben ernst bleiben.

Rosa: Probier's einfach. Und wenn's dir doch passiert und er fragt dich, warum du lachst, dann sagst einfach, dass du die Geschichte so lustig g'funden hast, die er erzählt hat.

Karin: Dir sind ja im Internat schon immer die unglaublichsten Geschichten eingefallen, aber das, das ist jetzt deine Glanzleistung.

Rosa: Du darfst bloß net aufhören, Fragen zu stellen. So, jetzt ruaf i ihn. (geht Richtung Türe) Herr Berger, ... Gustav, die Frau Wembacher is da.

3. Szene

Rosa, Karin, Thomas als Gustav

Thomas: (stottert jetzt, hat eine kurze Lederhose an und einen Hut auf, außerdem hat er eine Brille mit sehr starken Gläsern, die seine Augen sichtbar vergrößern) Bi... Bi... Bin doch scho da... da!

Rosa: Gustav, da is die Frau Wembacher, die Rechtsanwältin.

Thomas: (geht einen Schritt vorwärts und versucht dann Karin die Hand zu reichen,

wird immer länger und länger, bis er das Gleichgewicht verliert und der Länge nach auf den Boden fällt)

Karin: Um Gottes Willen, haben sie sich weh getan?

Thomas: Na... ge... geht scho. Wir be... begrüßen uns in Af... Afrika imma so, seit da Pa... Pa...

Rosa: Papa?

Thomas: Pa... Papst bei uns zu Be... Be... Besuch war. Des am Flugh... hafen hat den Häup... den Häuptlingen so guat g'fallen, da... da... dass wir des jetzt a ma... mach'n...

Karin: Schön, dass wir uns kennenlernen. Den Thomas kenn ich ja schon. Wie ich sehe, haben sa sich schon wieder eingelebt.

Thomas: Na... na... na... de... des is mei quasi g'sagt Arb... Arb... Arbeitsg'wand. Lederho... ho... hosen aus bleichem Elefantente... leder.

Karin: Derf i des amal angreifen?

Thomas: Na bitte n... n... ned. Des is die Haut vom E... e... elefantep... p... penis. Dann wird die Ho... o... Hosen ganz st... st... steif und i kann mi nimmer bewegen.

Rosa: Setz ma uns amal hin...

Thomas: Gu... gu... gu... gute Idee! (setzt sich auf den Boden vor dem Tisch)

Rosa: I hab eigentlich g'meint, hier am Tisch.

Thomas: (steht auf und setzt sich auf einen Stuhl) No... no... noch besser!

Karin: Ja, sagen sie einmal, Herr Berger...

Thomas: Sa...sa... sa... sagen sie doch einfach zu mir Gu... gu...

Karin: Also gut, Gugu.

Thomas: Na, Gu... Gu... Gu... .Gustl.

Karin: Ach so. Also Gustl. Wie kommen sie denn nach Afrika?

Thomas: Mi... mi... mi... mit dem Flugzeug.

Karin: Nein, ich meine damals, beim ersten Mal.

Thomas: A... a... a... auch mit dem Flugzeug.

Karin: Nein, ich meine, warum sind sie damals mit dem Flugzeug nach Afrika geflogen?

Thomas: We... we... weil's mi... mi... mit dem Schiff sechs Wochen dauert hätt.

Rosa: Na Gustl, die Frau Wembacher will wiss'n, warum du überhaupt nach Afrika 'gangen bist.

Thomas: A.. a... ah so. Weil we... we... wennst in Bayern im Zoo auf de... de... de Tiere schiaßt, wern die Leut z... z... ziemlich bö... bö... böse, deswegen mach i's in Afrika, de san ned nur ned bös son... son... sondern zahl'n a no dafür.

Karin: und habens' keine Angst vor den wilden Tieren... oder vor den Kannibalen?

Thomas: N... n... na, auf die Tiere schiaß i ja und mit den Ka... ka... kannibalen bin i ja befreundet. Denen gib i des Fleisch von de... de... de Tiere und sag immer, des war mei... mei Fahrer.

Karin: Und dann lassen sie sie in Ruhe?

Thomas: Na ja, wer essen mit... mit... mitbringt wird dann ned gess'n, is praktisch. I bin jetzt sogar scho... scho Stammmitglied und ha... ha... hab an afrikanischen Na... Na... Namen.

Thomas: Schowanga labungo namenbo!

Karin: Und was bedeutet das?

Thomas: Großer weißer Vogel, de... de... der stotternd über die Steppe fliegt.

Rosa: Des is aber a langer Name, den kann sich doch koa Mensch merken.

Thomas: Di... di... die Kannibalen kürzen den a... a... auch immer ab.
Rosa: Geh Gustl, des glaubt dir doch koa Mensch. Wie will ma denn großer weißer Vogel der stotternd über die Steppe fliegt aa no abkürzen?
Thomas: Ga... ga... ga... ganz einfach. - Piep!
Karin: Das muss furchtbar aufregend sein in Afrika.
Thomas: Ga... ga... ganz aufregend.
Karin: Und was jagen sie dann dort alles?
Thomas: A... a... a... alles! Elefanten, Nashörner, Giraffen, Noplis...
Rosa: Was, Noplis?
Thomas: Sti... sti... sti... stimmt!
Karin: Also von Noplis hab ich noch nichts gehört. Das muss ja dann ein ganz seltenes Tier sein, oder?
Thomas: Ü... ü... überhaupt nicht. Die Noplis la... la... laufen da überall rum. Massenweise!
Rosa: Und wie erkennt ma die?
Thomas: Di... di... die sind ganz schwarz, also ga... ga... ga... ganz schwarz und we... we... wenn ich mit dem Ge... Ge... Gewehr auf die ziele, da... da... dann schreien die immer: No please, no please!
Rosa: Um Gott's Will'n Gusti, des san doch Neger!
Thomas: Na... na... na so a... a... abwertend brauchst des auch net sagen.
Karin: Ich glaube, sie binden mir da einen Bären auf? Gibt's denn auch seltene Tiere in Afrika?
Thomas: Na... na... na... natürlich. Da gibt's den Adlerkakdu.
Karin: Was ist denn das?
Thomas: Da... da... da war der Vater ein A... A... Adler und die Mutter ein Kakadu.
Rosa: Des hab i ja no nia g'hört.
Thomas: Und da... da... dann gibt's noch den Wolfshund. Da war de... de... der Vater ein Wolf und die Mutter ein Hund.
Karin: Das kann ich mir vorstellen.
Thomas: U... u... u... und den Ameisenbär.
Rosa: Also des glaub i jetzt net. (tippt sich an die Stirn) Der Vater a Ameise und d'Muatter a Bär!
Thomas: De... de... der ist ganz selten, wollt i sagen.
Karin: So eine Jagd ist doch bestimmt richtig gefährlich?
Thomas: Des ko... kommt darauf an.
Karin: Auf was?
Thomas: Auf welcher Sei... Seiten vom Gewehr ma steht.
Karin: Und wia schaut so a Jagd aus?
Thomas: Wir leg... leg... legen uns so auf den Bo... Bo...
Rosa: hr legts euch auf'n...?
Thomas: Boden! (kniert sich hin und legt sein Ohr auf den Boden) Da muaßt nur aufpa... pa... passen, dasst ned auf die Schienen liegst, des ka... ka... kann weh tuan.
Karin: Und da hörens', wo die Büffel sind?
Thomas: Nein, da hören wir, o... o... ob die Touristen in Mobasa landen.
Rosa: Was?
Thomas: So... so... sonst geht doch keiner jagen.
Rosa: Kannst du mir sagen, was da dran g'fährlich sein soll?
Thomas: Na... na... natürlich, wenn'd net schnell g'nug vom Rollfeld kommst.
Karin: Gustl, ganz was anderes, darf ich sie fragen, warum sie stottern?
Thomas: Na... na... na... natürlich! (Pause)

Karin: (sieht ihn lange erwartungsvoll an) Ja, und, warum?
 Thomas: Wa... wa... was, warum?
 Karin: Ich hab sie doch gerade gefragt, warum sie stottern.
 Thomas: A... a... ach so, sie wollten wi... wi... wissen, warum?
 Karin: Genau. Haben sie einmal was schlimmes erlebt?
 Thomas: A... a... ach woher. Wi... wi... wissen's, meine Eltern ha... ha... haben nie viel Zeit für mi... mi... mich g'habt. Und da ha... ha... hab ich sprechen mit Schallplatten g'lernt.
 Karin: Ja und?
 Thomas: Di... die waren so zerkratzt, da... da... dass sie immer hängen blieben san.
 Karin: Aber es gibt doch Kurse, wo man das Stottern wegbringt.
 Thomas: Ha... ha... hab i auch g'macht, pa... pa... pa... passen's mal auf: Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, das ist der Vater mit seinem Kind, er hält den Knaben wohl in dem Arm, er hält ihn sicher, er hält ihn warm, mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht, siehst Vater du den Erlkönig nicht, den Erlenkönig mit Kron und Schweif, mein Sohn, das ist ein Nebelstreif...
 Karin: Na also, es geht doch ohne Stottern...
 Thomas: De... de... de... des scho, aber wa... wa... wann kann ma des scho brauchen?
 Karin: Jetzt müsste ich nur noch wissen, was sie mit den 5.000 Dollar gemacht haben, die ihre Mutter bei ihrer Geburt bekommen hat. Eine Auflage für das Geld war ja, dass sie es gewinnbringend für ihre Zukunft nutzen.
 Thomas: Ha... ha... hab ich g'macht. i bi... bi... bin durch die ganze Welt gereist. Heut ha... ha... hab i 32 Kinder in 17 Staaten.
 Karin: Und das nennen sie gewinnbringend?
 Thomas: Na... na... natürlich. Wa... wa... was glauben sie, wa... was ich Hotelkosten spar.
 Rosa: Weißt was, Gustl, schau doch mal nach, ob der Thomas scho wieder da is. I glaub, i hab a Auto herfahr'n hör'n.
 Thomas: Da... da... das is a guate Idee. (steht auf und geht bis zur Türe) Übrigens, Frau We... We... Wembacher, Rrr... Rrr... Rrrentenprobleme hab ich keine. (ab)

4. Szene

Rosa, Karin

Karin: Bin ich froh, dass du ihn jetzt rausgeschickt hast. Ich hätte es jetzt keine 5 Minuten mehr ausgehalten.
 Rosa: I aa net, des kannst mir glauben.
 Karin: Wenn das so weiter geht, kann ich die nächsten Tage gar nicht in die Kanzlei, so einen Muskelkater habe ich. Was kommt denn jetzt noch alles auf mich zu?
 Rosa: Des weiß i selber no net. Für den Erik soll sich der Thomas selber was einfall'n lassen. Nach der Vorstellung, die er jetzt abg'liefert hat, rechne i mit dem Schlimmsten!
 Karin: Ich hätte mir gar nicht gedacht, dass der so witzig sein kann. Und dabei schaut er auch noch gut aus.
 Rosa: Soll des heißen, für dich könnt da mehr draus werden?

Karin: Na, warum denn nicht? Wenn er Interesse hat.
Rosa: Weißt was, wenn er jetzt dann wieder reinkommt, lass ich euch kurz allein, und dann kannst du ja den Gustl fragen, ob der Thomas Interesse hätte.
Karin: Das ist eine gute Idee. Ich bin ja neugierig, wie er über „seinen Bruder“ spricht.

5. Szene

Rosa, Karin, Thomas (Gustav)

Thomas: Tu... tu... tut mir leid. Der Thomas is no net da. A... a... aber der kommt dann gleich. I we... we... werd mich jetzt a bi... bi... bisserl hinlegen. So... so... sonst kann i mi ja net umzieh'n.
Karin: Bitte?
Thomas: I wo... wo... wollt sag'n, umzieh'n muaß i mi aa no. Na... na... nach dem Schlafen!
Rosa: Ja Gustl, du kannst di dann glei hinleg'n. Du bleibst bloß no kurz bei der Frau Wembacher. I muaß schnell an Kaffee für später aufsetzen, und mir können d'Frau Wembacher doch net allein da sitzen lass'n, oder?
Thomas: De... de... de... des geht net. (setzt sich hin)
Rosa: I komm dann glei wieder. (ab)

6. Szene

Karin, Thomas (Gustav)

Karin: Sagen sie mal, hat ihr Bruder, der Thomas, eigentlich eine Frau oder Freundin?
Thomas: Wa... wa... was woaß denn i. Früher hab'n die Frauen immer g'sagt, im Be... Be... Bett is er wie ein Vulkan.
Karin: So heiß und feurig?
Thomas: Naa, a... a... alle heiligen Zeiten ein Ausbruch.
Karin: Aber was für ein Typ Frau gefällt ihm denn?
Thomas: Alle Frauen, di... di... die in einer Zeitung san.
Karin: Wieso das?
Thomas: Di... di... die san so still.
Karin: Dann will ich es einmal direkt sagen: Meinen sie, dass dem Thomas eine Frau, wie ich es bin, gefallen könnte?
Thomas: Sie? (ohne stottern) I glaub, d'Rosa hat mi g'rufen.
Karin: So? Ich habe aber überhaupt nichts gehört.
Thomas: I scho, ganz deutlich.
Karin: Ich habe nicht einmal gehört, dass sie jetzt gestottert hätten.
Thomas: Hab i net? Da... da... da... da sehen's mal, wie guat der Kurs g'holfen hat. I schau mal, wo d'Rosa bleibt.
Karin: Das wäre nett. Ich möchte dann doch lieber wieder in mein Hotel hinüber. Wer weiß, wann der Thomas mit dem Erik kommt?
Thomas: Ja eben, des kann ja vielleicht no Stunden (hier fällt ihm ein, dass er wieder das Stottern vergessen hat) da... da... da... dauern!
Karin: Was, so lange?
Thomas: Vi... vi... vielleicht kommt er aa überhaupt net.
Karin: Ja, kann das denn sein?
Thomas: Hoffentlich!
Karin: Mögen Sie ihren Bruder nicht?

Thomas: We... we... we... welchen?

Karin: Den Erik.

Thomas: Schon. Er is halt ein bi... bi...bissertl eigenartig.

Karin: So, wie denn?

Thomas: Des woäß i doch jetzt no net.

Karin: Wie?

Thomas: I moan, i woäß no ne... ne... net, wie er jetzt is.

Karin: Und wie war er früher, als Kind?

Thomas: (sucht nach Worten) Ja, der war... i de... de... de... denk... der war... klein!

Karin: Ich wollte doch wissen, ob ihr euch verstanden habt.

Thomas: Na... na... natürlich... und wie ... er spricht Deutsch.

Karin: Und was ist er für ein Mensch?

Thomas: Jetzt hab i's de... de... deutlich g'hört. D'Rosa hat g'rufen. (schnell ab)

7. Szene

Rosa, Karin

- Karin: Dem hat's jetzt aber pressiert. Langsam macht mir das ganze selber Spaß. Ich bin bloß neugierig, wie weit er geht. Eigentlich wäre er schon ein Mann, mit dem ich mir mehr vorstellen könnte...
- Rosa: Mit wem red'st denn du?
- Karin: Mit meinem weiblichen Ego.
- Rosa: Aha - und, was sagt's?
- Karin: Dass es langsam Zeit ist, auch noch an etwas anderes zu denken, als an den Beruf und die Karriere.
- Rosa: Mir hab'n ja in deiner Kanzlei net viel Zeit g'habt, dass mir uns unterhalten. Hast du eigentlich nia g'heirat'?
- Karin: Doch, einmal. Kurz nachdem ich als Rechtsanwältin angefangen habe,
- Rosa: Erzähl, wie war er.
- Karin: Groß, gut aussehend, sehr bekannt.
- Rosa: Ach, eine Person aus dem öffentlichen Leben?
- Karin: So könnte man sagen. Jeden zweiten Tag rief eine andere Frau an und fragte, ob sie meinen Bruder sprechen könnte. Sie kennt ihn von dem Hotel, wo sie gestern waren.
- Rosa: Des tuat mir aber leid.
- Karin: Muss es nicht. Man könnte nicht sagen, dass er unbedingt die große Liebe war.
- Rosa: Warum habt's ihr dann g'heirat'?
- Karin: Es war diese alte Geschichte mit den Gegensätzen, die sich anziehen.
- Rosa: Was für Gegensätze?
- Karin: Ich war schwanger, er nicht.
- Rosa: Dann hast du also a Kind?
- Karin: Ja, ein tolles Mädchen. Sie studiert.
- Rosa: Und Männer, i mein - danach.
- Karin: Nichts Festes mehr. Die besten Männer sind verheiratet oder schwul. Und heutzutage muss man sowieso aufpassen.
- Rosa: Da hast Recht.

8. Szene

Rosa, Karin, Thomas

- Thomas: (kommt schnell herein) Du Rosa... (sieht Karin) Was zum Teifi machen jetzt sie no... no... no da?
- Karin: Seit wann stottern sie denn?
- Thomas: Mei... mei Bruder is ansteckend anscheinend, deswegen haben wir a so wenig Kontakt. I weiß nie, ob er grad red oder niesen muaß. I hab dacht, sie wollten in ihr Hotel wieder umegeh'?
- Karin: Können sie Gedanken lesen?
- Thomas: Na, nur guat rat'n. Na, der Gustl hat so was ähnliches erwähnt, bevor er wieder in sein stotternden Großwildwahn verfallen is. Also, was hält sie noch hier?
- Karin: Ihre gastfreundliche Art... Eigentlich wollt ich wirklich grad gehen, aber wenn sie da sind ist der Erik ja wohl auch da, oder? Dann könnt ich ja mit dem auch gleich reden.
- Thomas: Wer? Ah der Erik. Ja der kann grad ned, der probiert grad seine neue

Sachen, die er sich gerade kauft hat. Da will er ned gestört werden, da is er sehr eigen.

Karin: Geh wenn's so lieb... also wenn er so lieb wär, dann könnt ma des ganze bald abschließen... und sie haben wieder a Ruh vor mir.

Thomas: Na wenn's meinen... aber er hat, wie soll ich sagen einen etwas eigenen Geschmack wenn er si anzieht, der g'fallt wohl ned an jeden...

Karin: Macht nichts, ich mag ausgeflippte Leute...

Thomas: Na, der is a bisserl mehr als ausgeflippt, der Erik is a bisserl anders. Er is extravagant in seiner Art sich anzuziehen.

Karin: Macht nichts, auch das find ich durchaus nett...

Thomas: Aber... er hat nur Frauenkleider, er is a bisserl transvestitisch veranlagt, und ich hab ihn gebeten, unserem Vater zum Gedenken, und die arme Mutter wenn's das hört... na dass er sich noch was gscheit's zum Anziehen besorgt, weil so vor aner Rechtsanwältin und das geht so nicht. Also bittschön wenn sie sich ein wenig erholen im Hotelzimmer dann hat mein Bruder seinen H&M Reigen beendet und dann könnens' mit ihm reden... bevor er ihnen no was vom Käfig voller Narren vorspielt...

Karin: Und i hab scho dacht, i bin jetzt scho mittendrin in dem Käfig... Na dann seh ma uns später. (steht auf und geht bis zur Türe, sieht Thomas an) Bis zur Prinzenrolle... (prustend geht sie ab)

9. Szene

Rosa, Thomas

Rosa: Das mit dem Käfig voller Narren hättens' nicht sagen sollen, des nimmts' vielleicht zu ernst...

Thomas: Mir is grad nix besseres eingefallen, und da hab i an ihre G'schicht mit de Männer oder was a immer waren denken müssen, jetzt hab i ma selber so a Rolle am Leib geschrieben.

Rosa: Macht nix, des war eh a guate Idee, zeigen sie ihre feminine Seite, des kommt bei de Frauen sicher guat an.

Thomas: Himmel fix noch amal, i bin Schreinermeister i hab ka feminine Seite, sonst tät i bei der Arbeit viel zu lang brauchen, wenn i alles permanent zusammen kehr und putz wie ein Besessener

Rosa: Regens ihnen ned auf, denkens' liaba an die Erbschaft die euch drei ins Haus steht, die will verdient werden, oder?

Thomas: Sche langsam kann sa se die Erbschaft in...

Rosa: Aber Herr Berger, dann müssens' nimma so viel arbeiten, und haben endlich Zeit für a Frau und a Kind...

Thomas: Na, i arbeit viel zu gern, als dass i da kürzer treten würd, und für Frau und Kinder is im nächsten Leben no genug Zeit... so. Und jetzt schau ma, ob ma an Erik z'samm bringen, damit des Spiel a End kriagt.

Vorhang